

# Film

## «Preis der Angst»

ist ein Collagefilm, eine Montage aus Material zur Geschichte der Idee eines nationalen Repressionsinstrumentes des Staates gegen oppositionelle Kräfte. Er zeigt mit Dokumenten aus dem Hintergrund, wie sich die Pläne hierzu bereits 1923 nach dem Massaker der Armee gegen Anti-Nazi-Demonstrationen gebildet haben und sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der Auseinandersetzung zwischen dem Staat und seinen Oppositionellen hindurchgezogen haben. Als IMP und Busipo wurden sie konkret und gehören, obwohl mit Konferenzschutz und Antiterrorismus begründet, zum Jura, zu Kaiseraugst, zu Gösigen und zu den Arbeitskonflikten.

Der Film, auf die Abstimmung hin konzipiert, soll klarmachen, worüber wirklich abgestimmt wird: Niemand soll es nicht «gewusst» haben. Die Busipo ist nicht eine Einzelmassnahme am Rande gegen ein Randproblem, sie ist Bestandteil einer ganzen Palette von Massnahmen zur Straffung und Zentralisierung von Disziplinierungs- und Überwachungsinstrumenten, Verschärfung des Demonstrationsrechtes, Legalisierung von Überwachung und Bespitzelung, Kantonale Demonstrationspolizeien usw.

Im Film kommen jene Betroffenen zu Wort, deren Probleme jetzt «weggesichert» anstatt gelöst werden sollen; AKW-Gegner, Gewerkschafter und auch politische Randgruppen. Dass es dabei nicht um utopische Visionen geht, belegen die Aussagen jener, welche dank der veränderten Strategie bereits ein solches Stück «Zukunft Schweiz» zu spüren bekommen haben.

Die Abstimmung über die Busipo — eine «glückliche» Regie — kommt in eine Phase, in der allgemeine Terrorhysterie kritische Überlegungen zur inneren Sicherheit in der Schweiz zum Vornherin ersticken soll. Kommt in einer Atmosphäre, in der mit Empfänglichkeit für jegliche Massnahmen gegen den «finsternen Feind» gerechnet werden kann. Dabei geht leicht die Tatsache unter, dass die Idee zur Busipo älter ist als der Terrorismus und auch nicht hauptsächlich gegen diesen zielt.

Ein Film der

SUPER-8-FILMGRUPPE

Technische Angaben: 60 Min., Super-8, Farbe und s-w, Magnetton. Verleih bei der

FILMCOOPERATIVE ZÜRICH  
Tel. 01/42 15 44  
Verleihpreis: Fr. 60.—

### Spendenaufruf

Der Film «Preis der Angst» kostete über Fr. 5000.—. Dies ist im Verhältnis zu vergleichbaren Filmen in 16 mm keine grosse Summe, für unsere Gruppe jedoch ein grosser Brocken. Bis anhin hat unsere Gruppe den Film allein finanziert und es stehen noch Rechnungen von über Fr. 1500.— aus. Wir sind daher dringend auf Spenden angewiesen. Postcheckkonto: 80-39307, S-8-Filmgruppe Zürich.

## LZ in Aktion

### LeserZeitung-Vorstand

Die nächste Sitzung findet am 1. November ab 19 Uhr in Zürich statt. Traktanden: Vorbereitung der Mitgliederversammlung vom 25. November; Fusionsgespräche; Werbekampagne. Die Sitzung ist wie immer öffentlich. Ort vorher erfragen bei (01) 42 44 00.

### Lesergruppe Zürich

Was ist der Unterschied zwischen «NZZ» und «LZZ»?

Schuhe ausstopfen kann man nur mit der ersten, aber beim

## Leser-Zmo-Zmi

kann man dafür andere Leser der Region Zürich beim gemeinsamen Zmorge-Zmittag kennenlernen, Musik hören und Musik machen und in einer Diskussion ohne Zeitdruck die kommende LZ-Mitgliederversammlung vorbereiten (heisseste Punkte: Fusion mit Konzept und Focus? Wochenzeitung?).

Wann: Sonntag, 12. 11. 78 ab 10.30 Uhr.

Wo: Freizeitanlage Heuried, Döltswieg 130 (Tram 5 bis Endstation Heuried, dann den LZ-Pfeilen folgen!).

Die Lesergruppe Zürich organisiert das Zmo-Zmi. Wer selbst etwas Gutes mitbringen will, soll dies bis am 10. 11. an Hansjörg Schmidhauser (Tel. 242 16 20) melden. Die Kosten fürs Essen werden unter den Anwesenden aufgeteilt.

### LG Basel

Wir treffen uns am 7. 11. 78 um

10.00 Uhr im ...

Zürich 47/88  
**Filme**

Volkshaus — Kongress des Demokratischen Manifestes (Genaueres Programm und Zeiten beim DM-Sekretariat anfragen: Tel. 55 65 50)

**PREIS DER ANGST** (Ein Film gegen die Bundessicherheitspolizei)

Der Film ist auf die Abstimmung hin konzipiert. Deshalb — da es um ein Thema geht, das die demokratischen Kräfte aus Lagern berühren muss, handelt es sich trotz der erheblichen technischen und formalen Mängel um einen wichtigen Beitrag. Collageartig wird die Geschichte der Idee eines nationalen Repressionsinstrumentes des Staates historisch aufgezeigt, bis in die Gegenwart, zu IMP und Busipo, mit denen die Probleme „weggesichert“ anstatt gelöst werden sollen.

NC. Auch der Film «Preis der Angst» der Zürcher S8-Filmgruppe steht unmittelbar im Dienst politischer Auseinandersetzung: Er war gedacht als Aufklärungsmittel vor der Abstimmung über die Bundessicherheitspolizei, und er stellt diese geplante Polizeigruppe dar als Einsatzmittel des Staates, der Wirtschaft, der «herrschenden Klasse» gegen Oppositionelle, gegen AKW-Gegner, gegen Arbeiter. Der Film sieht die Bundessicherheitspolizei als Fortsetzung jener früher praktizierten Armee-Einsätze bei Demonstrationen und Streiks. *informel*

Dieser Film hat — nach dem negativen Ausgang der Abstimmung über die Polizei — an Aktualität eingebüsst. Es lohnt sich so auch kaum mehr, viele Worte über ihn zu verlieren, um so mehr, als der Film Qualitäten praktisch jeder Art vermissen lässt. Nicht einmal die Pointen des im Film mehrfach gezeigten Strassentheaters sitzen. Der Film operiert mit dem zum Prototyp des bösen Mannes hinaufstilisierten Bild des Polizisten mit Helm, Visier, Gasmasken, Knüppel und Schild. Von politischer Argumentation ist wenig zu spüren, dafür viel von blind in die Welt gesetzten Behauptungen, die der Sache nicht weiterhelfen.

Vakeland

27.1.89

Silence

pas de politique  
art.  
- pas d'org.  
- politique

**Film als Mittel  
politischer Aktionen**

uvw. Drei Versuche, Film als konkrete politische Arbeit einzusetzen, liefen am Donnerstagnachmittag über die Leinwand. Entsprechend dieser Zielsetzung, aber auch den daran anzuknüpfenden Diskussionen, entziehen sie sich eigentlich der üblichen Kritik im Rahmen der Filmtage.

Doch, gerade das Beispiel «Preis der Angst», der Film gegen die Busipo von der Super-8-Filmgruppe Zürich zeigte, dass die Qualität ob des Engagements nicht verloren gehen muss. Ein einfaches Handlungsgerüst — eine Aufführung des Strassentheaters Bern —, angereichert mit Rückblicken auf die vergangenen Konfrontationen zwischen Bürgern und Staatsmacht, dazu verschiedene Interviews, führen zur klaren Aussage.

Demgegenüber fehlt dieser Aufbau auf eine überzeugende Aussage beim «Gösgen»-Film, zumindest für ein Publikum ausserhalb der beteiligten Organisationen von AKW-Gegnern. Die reichhaltige Liste von Ungereimtheiten um Bau und Bewilligung des Werkes Gösgen wie die wissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Argumente dagegen verlieren sich nicht zuletzt in der epischen Länge des Films. Insbesondere nehmen organisatorische Fragen, sicherlich wichtig für die Bewegung, aber kaum von politischer Überzeugungskraft — zu breiten Raum ein.

Der 3. Film dieser Gruppe war «Für alles Wahre, Gute und Schöne» vom Münchner Filmhochschüler M. von Gunten über die Zensurbestimmungen um bayrische Schülerzeitungen.

Silhouette Bern

27.1.89

Silence

### Preis der Angst

Z Fb 3/79

Produktion, Realisation, Kamera, Schnitt, Ton, Beleuchtung: S8-Filmgruppe Zürich;  
Buch: S8-Filmgruppe, Christian Rentsch: S8 mm, schwarzweiss und Farbe,  
59 Min.; Verleih: Filmcooperative Zürich.

Der Film richtet sich gegen die Bundessicherheitspolizei, die am 3. Dezember vom Schweizervolk abgelehnt wurde. Zum Inhalt: In einem historischen Abriss soll dargestellt werden, dass eine Schutzmacht seit je her dem Bedürfnis des Bürgertums entsprach, seine Privilegien zu schützen. Wurde früher in kritischen Situationen die Armee eingesetzt, gestaltete sich dieses Vorgehen aus innenpolitischen Gründen immer schwieriger. So wurde in den sechziger Jahren die Interkantonale Mobile Polizei konzipiert, 1971 wegen zu starker Opposition jedoch wieder verworfen. Später

wurde das Projekt als Bundessicherheitspolizei wieder aufgegriffen. Der zweite Teil soll zeigen, dass die BuSiPo nur eine von umfassenden Massnahmen ist, «Ruhe und Ordnung» im Lande zu bewahren, so die Erhöhung der Unterschriftszahlen bei Initiativen und Referenden, stille Repression, etwa bei Lehrern, Abdrängen von Oppositionsbewegungen in die Illegalität, Ausbau der Überwachungssysteme und so weiter.

Es soll hier nicht von der Einseitigkeit der Propaganda gesprochen werden, der Film ist als Agitationsfilm konzipiert. In diesem Sinne gelungen scheint mir die historische Ableitung der Notwendigkeit einer Schutzmacht, das Problem der (provozierten) Illegalität, sowie das Andeuten der Gefahr, dass Gewalt auch immer Gegengewalt hervorruft. Im zweiten Teil trägt jedoch die Argumentationslinie nicht durch. Die Ausweitung des Problembereichs erscheint manchmal eher als Wiederaufgreifen von einigen markanten Beispielen, die schon einmal gebracht wurden, was sich, wenn man mit den Aussagen des Films nicht einverstanden ist, auch als Zusammenklauben von Argumenten interpretieren lassen könnte. Das Strassentheater, neben dem Kommentar weiteres tragendes Element des Films, wirkt einigermaßen platt, die Spielszenen zünden nicht, wecken auch keine Emotionen, wie denn auch der ganze Film als Agitation zuwenig unter die Haut geht. Zur Erklärung der konzeptionellen Mängel kann angeführt werden, dass im Film optisches Material von zwölf verschiedenen Leuten verwendet wurde, dass die Gruppe nie nur am Film arbeiten konnte (daneben Broterwerb) und dass ein erheblicher Zeitdruck bestand.

Martin Mani

+ Lit. Ind

7/79 p. 50-57